

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **24.06.2018** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Johannes 8,3-11

Die 16. Tagung der Süddeutschen Jährlichen Konferenz ist vorbei, **liebe Gemeinde!**

Auf-Brechen war ihr übergreifendes **Kenntwort**. Von „**Gott bricht uns auf**“ am **Eröffnungstag** über „*ausbrechen – aus der Reihe tanzen; abbrechen – Hinderliches oder Geliebtes loslassen & durchbrechen – Verkrustungen lösen*“ bis zum „**Aufbrechen – gemeinsam losfliegen**“ am **Konferenz-Gemeindetag** hörte ich von etlichen **Aufbruchs**-Facetten. Nun bin ich wieder in meiner geliebten Christuskirche gelandet und stelle mich dem Gemeindealltag. Ich frage mich, was von der Konferenz bleiben wird? War es das angenehm temperierte Wetter, das uns gern tagen ließ? Waren es Gottesdienste und Andachten? Die inhaltlichen Diskussionen? Noch kann ich es nicht genau sagen.

Einmalig-erstaunlich war, dass **keine** Urwahl für den Superintendenten des Heidelberger Distrikts zustande kam. Angefragte Kandidat/innen baten um Verständnis, dass sie in ihrer momentanen Lebenssituation dies Amt nicht antreten möchten. So wird der Bischof selbst eine/n in seinen Augen geeignete Kandidatin/en berufen.

Ebenso erstaunlich waren lange Diskussionen über den Bericht der Superintendenten und ein Gesprächsnachmittag zum weiteren Weg als weltweite „United Methodist Church“. Die Generalkonferenz ist noch sehr uneins über die Frage des Umgangs mit der „Homosexualität“. Dies Thema hat kirchenspaltendes Potenzial, weil **verhärtete Meinungsfronten** aufeinanderprallen. So befasst sich die außerordentliche Generalkonferenz im Frühjahr 2019 nur mit diesem Thema. Dabei hoffen gemäßigte Kräfte(!) darauf, den „**Plan für eine Kirche**“ in der neuen Kirchenordnung zu verankern. Dieser möchte jene Passagen, die die „Homosexualität verurteilen und disziplinarische Maßnahmen beschreiben“ aus den aktuellen Ordnungstexten entfernen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, dass dies Thema „in den jeweiligen politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Kontexten betrachtet werden kann und angemessene Ordnungen formuliert werden können“. Dennoch soll niemand „gegen sein Gewissen gedrängt oder verpflichtet werden, gleichgeschlechtliche Paare zu trauen oder homosexuelle Personen zu ordinieren“. Diese Sätze umschreiben die bischöfliche Hoffnung, dass die UMC weltweit als **eine Kirche** zusammenbleibt. Ob diese Hoffnung sich in einem Jahr als tragfähig erweist, wissen wir spätestens im Frühjahr 2019.

Vielleicht braucht es bis dahin ein erneutes **Aufbrechen – und zwar ein Aufbrechen der Hardliner durch Jesus**. Diese Formulierung verdanke ich meinem heutigen Predigttext aus **Johannes 8,3-11**. Hört diese Erzählung...

Ihr kennt alle die Geschichte von „Jesus und der Ehebrecherin“. Seit Sonntagschulzeiten ist sie geläufig, obwohl man damals nicht viel mit „Ehebruch“ anfangen konnte. Wer die Erzählung in seiner Bibel aufschlägt und genauer hinschaut, findet eine Fußnote. In der Guten-Nachricht-Bibel lautet sie so: „*Der Abschnitt ist sehr alt, gehörte aber ursprünglich nicht zur ‚Guten Nachricht nach Johannes‘. In vielen Handschriften fehlt er ganz, in anderen ist er an unterschiedlichen Stellen eingeordnet*“.

Wie ist dieser Hinweis zu verstehen? Manch Ausleger erinnert Joh 8,3ff an Schilderungen im Lukas-Evangelium. Andere betrachten sie als „authentische Jesus-Überlieferung“. Viele sehen in ihr eine **meisterhafte Erzählung, einen theologischen Hochkaräter!** Doch bis heute können Ausleger weder ihr Entstehungsdatum noch ihren Weg ins Johannes-Evangelium schlüssig erklären. So schließe ich mich dem Urteil eines Auslegers an: „*Mit diesem wie vom Himmel gefallenen Spätling ist uns etwas Kostbares in den Schoß gefallen*“ – und zwar deshalb, weil starke innergemeindliche Auseinandersetzungen die Christen des 2./ 3. Jahrhunderts dazu anregten, sich Jesu Verhalten zu vergegenwärtigen. **Was war geschehen?** Die frühchristliche Gemeinde war plötzlich mit der Frage konfrontiert: **Wie gehen wir mit Ehebruch um?!** Das war für die Christen seither kein Problem! Sie verstanden sich in jener Zeit noch immer als „Gegenentwurf zur Heidenwelt“ und wollten ihr nicht zugehören. Sie waren besser, heiliger! Und nun das: **Ehebruch bei Christen! Scheidung bei Pastoren?!** Wie soll man darauf reagieren? Und: Wie verhielte sich Jesus dazu?

Als Vergewisserung in dieser Frage wird eine Szene geschildert, wo **Jesus durch die Frommen Seiner Zeit – Pharisäer & Schriftgelehrte – mit diesem Problem herausgefordert wird**. In flagranti erwischten diese eine junge Frau beim Ehebruch – vermutlich war sie verlobt, ein Mädchen von dreizehn/ vierzehn Jahren. Dass

ihr Verhalten **unmoralisch** war, ist klar. Selbst heute wird Ehebruch nicht einfach hingenommen... Dabei – und das ist perfid, soll Jesus kein Urteil sprechen. Man will Ihm vielmehr **eine Falle stellen**, Ihn austesten: Stellt Er Sich auf die Seite des Gesetzes – obwohl Er kein Todesurteil fällen darf? Entrüstet, empört Er Sich ob solch unmoralischen Verhaltens? Oder bleibt Er Sich Selbst treu und *vergibt* großzügig *Sünden*? Diese Fragen sind so abwegig nicht. Überlegt einmal, liebe Geschwister, wie ihr euch vor dreißig, vierzig Jahren in der Gemeinde zu solch einer Herausforderung verhalten hättet! Das wäre knifflig³ geworden! An dieser Stelle leuchtet noch einmal das **SJK-Thema** auf.

Deshalb: **Jesus bricht auf – verhärtete Zeitgenossen und verhärtende Sünde!** Zunächst:

Jesus bricht verhärtete Zeitgenossen auf!

In dieser hitzig-angespannten Situation soll Jesus Sich erklären – und sagt nichts! Im Gegenteil! Er bückt Sich und kritzelt im Sand!¹ Er erklärt sich gerade nicht, nimmt nicht Partei, sondern: Er fällt aus der Situation heraus und tut, was mit dem Geschehen in keinerlei einleuchtendem Zusammenhang steht. So wenig es in die rapide sich hochschaukelnde Konfrontation passt, so wirkungsvoll ist es – gerade in seiner Situationsferne. **Es unterbricht drastisch-wohltuend den vorprogrammierten Ablauf!** Sein Kritzeln hält den mörderischen Automatismus des Geschehens auf. Die Szene ist nicht ohne hintergründigen Humor: Da erhitzen sich die ehrenwerten Sachwalter der Ordnung, drauf und dran, mit Steinen zu schmeißen auf den Abschaum – und da macht **einer** nicht mit, fällt auch niemandem in den Arm, treibt Kinkerlitzchen. Das reizt – wenigstens für eine Pause, zum Lachen, mindestens zum Atemholen. Und beides entspannt.

Natürlich kann es dabei nicht sein Bewenden haben. Die Atempause wird zur schöpferischen Pause erst durch das Wort, welches Licht in die Situation bringt und sie zugleich verwandelt: **„Wer von euch ohne Sünde ist, soll als erster auf sie mit Steinen werfen“**. Das kommt unerwartet. Da das zitternde Häuflein Elend, das Abschäumchen in seiner Todesnot – dort die zu allem entschlossenen Saubermänner! Müsste hier nicht Tacheles geredet werden? Gehören diese famosen Entsorger der Welt, die in ihrem verblendeten Kampf um das Absolute die kleine und die große Welt mit ihrer gewaltförmigen Moral aufs Spiel setzen, schlimmer als das die Untäter vermöchten – gehören sie nicht unnachsichtig gebrandmarkt? Aber nein! Jesus denkt nun seinerseits nicht in den Kategorien des ‚heiligen Krieges‘. Ihm geht es nicht darum, die vorgeblichen ‚Söhne des Lichts‘ als tatsächliche ‚Söhne der Finsternis‘ zu enttarnen. Er ist so unbescheiden, **ihnen die Finsternis verleiden zu wollen**.

Wie Er dabei vorgeht, das ist nun allerdings raffiniert: „Wer von euch ohne Sünde ist...“ Da wird scheinbar alles offengelassen. Das Problem wird den Saubermännern zur selbständigen Behandlung zugespielt. Fraglos ein hohes Risiko. Was, wenn die sich tatsächlich ohne Sünde wähnen? Dann gute Nacht, elendes Abschäumchen! Aber wie könnte man sich Jesu Liebeswerben entziehen: *Lasst es gut sein; eure selbstgewählte Rolle ist ein paar Nummern zu groß für euch. Ihr braucht dem Ideal von einer sauberen Welt nicht weiter nachzujagen. Ihr müsstet dann ja als erste euch selber jagen. Zu entsorgen gibt es für euch nichts mehr. Ihr müsstet dann auch euch als gefährliche Umweltverschmutzer vorab entsorgen. Eure kleine und große Welt ist längst entsorgt, so gewiss ICH ihren Schmutz auf meine Kappe nehme. Euch ist und bleibt viel anvertraut, aber die Sorge ums Absolute, der Kampf für das Gute gegen das Böse denn doch nicht. Den trage ich ganz allein aus – an meinem Leibe.*

Und fabelhaft: Da fliegt kein Stein. Die gehen tatsächlich weg, ohne der **Moral den Sieg erkämpft zu haben**. Gegen das Feine der Liebe kommt keine Moral an. **Und wir?** Wollen wir uns von denen lumpen lassen und selber weiterhin den Saubermann mimen – sei es im christlichen Gewand? **Wer von uns ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein**. Den ersten Stein auf den Abschaum, den ersten Stein auf die Entsorger. Wohl wahr: Das Böse in unmoralischer und moralischer Gestalt wuchert allüberall. Aber am ursprünglichsten wuchert es in mir. Ein weniger harmloses Übertragungsrisiko als ich verkörpere, verkörpert niemand – gleichgültig, ob ich den Saubermann gebe oder bloß ein kleiner Abschaum bin (und häufig geht ja beides in meinem Leben verwirrend durcheinander). Wollte ich also die kleine oder große Welt blankputzen für den lieben Gott – ich müsste vorab mich selbst wegputzen. Lasse ich’s mir aber nun staunend gefallen, in meiner Verfassung von Gott geliebt zu sein, wie könnte ich dann noch danach trachten, ihm die übrige Welt blankzuputzen mit Steinen aus Worten oder Kiesel?

Nachdem Jesus so die verhärteten Zeitgenossen aufgebrochen hat und sie die Szene verlassen haben, wendet Er Sich der Frau neben Sich, in der Mitte zu. Auch sie wird aufgebrochen:

Jesus bricht verhärtende Sünde auf!

Die junge Frau, die die Ehe gebrochen hat, jenes Häuflein Elend, ist über all dem fast aus dem Blick geraten. Nun kommt auch sie noch an die Reihe. Und dies aufs galanteste, beinah schäkernderweise: **„Weib, wo sind sie? Hat dich niemand verurteilt? Dann verurteile ich dich auch nicht.“** Ja, wie? Andernfalls hätte auch Er sie verurteilt? Stupide Logik! Kann denn die Liebe sich zarter, heiterer, selbstloser äußern? Jesus tut so, als ließe Er sich bloß mitnehmen von der Stimmung der anderen. Dass deren Milde aber einzig Ihm zu verdanken ist, das lässt Er unausgesprochen. Er nimmt Sich zurück hinter Sein Werk. Dieser von äußerster Zartheit

durchwaltete Moment ist zum Abschiednehmen der richtige: **„Gehe hin und sündige von nun an nicht mehr!“** Sieh doch, die schrecklichen Saubermänner sind aufs erfreulichste verunsichert. Bei denen ist ganz heimlich eine Verwandlung, ein Aufbruch, eine Aufbrechen in Gang gekommen. Denen winkt von fern die Befreiung. Wirst du da bleiben wollen, was du bist? Das wirst du mir doch nicht antun wollen. Die Frau kann doch, derart umschmeichelt, unmöglich zurückkehren ins Lotterleben.

Desgleichen kann der Liederjan in uns, der es neben dem Saubermann durchaus in derselben Brust aushält, solchem Werben Jesu doch unmöglich widerstehen. In einer Welt, die von niemandem mehr für den lieben Gott blankgeputzt werden muss, kann auch der Drang, sie zu besudeln, nicht mehr so recht gedeihen. Deshalb muss ich von **Jesus immer wieder aufgebrochen werden**. Momentan lebe ich in einer Zeit, die sich ständig erregt und in der viele immer sehr genau wissen, was zu tun, zu denken und zu reden ist. Jede/r schafft sich ihr/ sein Umfeld, in dem sie/ er immer Recht haben will. Andere Meinungen werden nicht ignoriert oder überschrien. Rücksicht wird kaum noch genommen. Vermeintlich Stärkere setzen sich durch, die Schwächeren unterliegen. Und dann sitzt plötzlich Jesus in unserer Mitte. Er hört sich unsere rechthaberischen Diskussionen an. Irgendwann bückt Er sich und kritzelt in den Sand. Dann schaut Er uns an und sagt: **„Kommt her, an meinen Tisch, ihr gleichzeitigen Sünder und Gottesgeliebte. Lasst euch einladen zu Brot und Wein und beginnt ein neues Leben, indem ihr aufbrecht – hin zu Liebe und Gnade, Humor und Ernsthaftigkeit, Verantwortung und Freiheit für euch selbst und für das Leben dieser Welt“**.

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor

¹ Die nachfolgenden Predigtformulierungen verdanke ich Prof. Dr. Günter Klein aus: GPM 55/3, S. 307ff

Fürbitten

Wir danken dir, Herr, dass du uns nahe bleibst, obwohl wir dir immer wieder wehtun.

Und weil du uns nahe bist, trauen wir uns, dich zu bitten:

Hilf uns, statt zu klagen, die Klagen anderer zu hören und uns ihrer anzunehmen.

Hilf uns, statt über die Mächtigen zu schimpfen, ihre Rat- und Hilflosigkeit zu erkennen, und vor dir immer wieder für sie einzutreten.

Öffne unsere Augen für die Menschen in unserer Umgebung, denen unser Wort, unser Beistand und unser geduldiges Zuhören helfen kann.

Wandle unsere Empörung über den unheiligen Zustand der Welt in Mitleiden an ihrer Heillosigkeit, gib uns Mut, wo immer wir können, heil zu machen, was unheil ist.

Und wecke immer wieder deine Gemeinde auf, dass sie in alle Heillosigkeit hinein deine Liebe bezeugt und mit-ten in unser Leben hineinträgt.

Amen.